

# MomentMal!

*Jugendinfo für Schule und Beruf des Vereins für Kultur und Bildung e.V.  
Kültür ve Eğitim Derneği*



FÜR TOLERANZ UND INTERKULTURELLE VERSTÄNDIGUNG

Nr. 1/2011



**Kommunalwahlen in Hessen am 27. März  
Hier macht Jugend Politik**

Heinrich-Kraft-Schule IGS Fechenheim

### Forschen nach eigenen Wurzeln

Einen tiefen Atemzug in ihre eigene Geschichte wagen in diesem Halbjahr die Schülerinnen und Schüler der AG „Spurensuche“ an der Heinrich-Kraft-Schule in Fechenheim. Nach dem Motto „Wo komm' ich her? Wo geh' ich hin?“ begleitet der Medienpädagoge Raul Gschrey, freier Mitarbeiter bei KUBI, die jungen Leute des 9. Jahrgangs bei einem intensiven Blick in die Familiengeschichte: Interviews mit Vorfahren werden geführt, Dokumente und Fotos gesammelt und ausgewertet, aber auch Jugendträume von gestern mit den Wünschen und Hoffnungen von heute verglichen. Die Planung und Ausarbeitung der Dokumentation erfolgt mittels Neuer

Medien und lässt der Experimentierfreude der Jugendlichen viel Raum zur medialen Aufbereitung.

Viel Respekt und die Toleranz vor den Lebenswelten Anderer erfordert der Umgang mit dem sensiblen Material: So dienen die Fundstücke den SchülerInnen bei der individuellen Darstellung ihrer kulturellen Herkunft und ihrer Entwicklungsstationen.

Diese Ergebnisse inklusive eines Aus-



blicks in die Zukunft präsentiert die Arbeitsgruppe am Ende des Schulhalbjahres ihrer Schulgemeinde.

**KvS / Foto:** I.Ankenbrand / **Collage:** R. Gschrey

Integrationskonzept Frankfurt am Main

### KUBI zu Integration und Diversität in der Stadt Frankfurt am Main

Im September 2010 verabschiedete die Stadt Frankfurt am Main erstmals ein eigenes Integrationskonzept und setzte damit ein sehr positives Zeichen für eine gemeinschaftliche Zukunft aller BürgerInnen am Main. Das Konzept wurde von vielen Seiten der Bevölkerung sowie von gesellschaftlichen und politischen Akteuren mitgestaltet.

Auch KUBI e.V. nahm als sozial-engagierter Träger seine aktive Aufgabe bei der Mitarbeit wahr. Im Mittelpunkt des Konzepts steht die Lebenswirklichkeit der Menschen mit den unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen, die sich mit Respekt und Anerkennung und auf der Basis des Grundgesetzes für ein friedliches Zusammenleben einsetzen.

„Vielfalt bewegt Frankfurt“ titelt das Konzept und meint damit die gleichberechtigte, gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen in Frankfurt, die ihre Zukunft in dieser Stadt

sehen und keine Trennung zwischen „wir“ und „ihr“ machen. Mitdenken, mitdiskutieren und mitmachen ist wichtig und die Demokratie verpflichtet uns zu verantwortlichem Handeln, zur Partizipation. Diese Partizipation allerdings muss von jedem gelernt werden.

Wir als KUBI-Team, das im Bildungs- und Ausbildungsbereich täglich mit deutschen sowie nicht deutschen Kindern und Jugendlichen arbeitet, möchte deshalb junge Menschen anregen, ihre individuellen Begabungen zu entfalten und umzusetzen, aber

auch Verantwortung für sich sowie für das Gemeinwesen zu übernehmen. Denn: Bildung ist die Zukunft. Und Bildung ist die Bedingung zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Bildung ist nicht nur Wissenserwerb, Bildung ist auch Lernen für Demokratie und Lernen durch Demokratie.

Dies müssen wir beachten: Nicht allein aus einer Kultur der Vielfalt und des wertschätzenden Miteinanders können starke und selbständige Persönlichkeiten erwachsen, die Gesellschaft bedarf der Unterstützung aller.





Hessen total international

## Gemeinsam die Welt entdecken

Für viele Jugendliche sind Auslandserfahrungen besonders attraktiv, da sie den eigenen Horizont erweitern und Kontakte in die globalisierte Welt ermöglichen. Mit dem Wunsch kommen aber auch die Fragen. Am 27. November 2010 luden der Hessische Jugendring und das Hessische Sozialministerium daher gemeinsam mit Kooperationspartnern aus Hessen zum fünften Mal zur Informationsbörse „Hessen total international“ ein. Im Kulturforum in Wiesbaden stellten zahlreiche hessische Träger der Jugendhilfe, darunter auch KUBI, Möglichkeiten eines Auslandsaufenthalts vor. Die Angebote reichten von Austauschmaßnahmen mit Jugendlichen aus anderen europäischen Ländern bis hin zu Freiwilligendiensten oder Praktika im Ausland. **nw**



Die Bilder und Filme von den KUBI-Bildungsreisen aus dem vergangenen Jahr weckten Fernweh bei den BetrachterInnen.

Jobaktiv-Messe in Offenbach

## Tausende BesucherInnen

Freie Lehrstellen, Jobs und Informationen bot die Jobaktiv-Messe, die am 19. und 20.11.2010 von der Agentur für Arbeit in Offenbach veranstaltet wurde. Rund 45 Unternehmen, Verbände und Bildungsträger stellten sich vor und berieten die über 3.500 BesucherInnen. KUBI informierte dort über seine Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer in Stadt und Kreis Offenbach, über das KUBI-Bewerbungszentrum in Frankfurt-Bornheim sowie über das Projekt Modulare Nachqualifizierung Frankfurt (MoNa). **CB**

KUBI-Mitarbeiter Christoph Bestian im Gespräch mit Dilek Wüst von der Zentralen Auslands- und Fachkräftevermittlung der Bundesagentur für Arbeit.



Liebe Leserinnen und Leser,

die Jugend soll sich einmischen - so lauten allerorts die Aufforderungen der politischen Parteien. Sie wenden sich an junge Menschen, oftmals leider erst vor einer Wahl. Nur: Hören die Jugendlichen deren Rufe, fühlen sie sich akzeptiert mit ihren Bedürfnissen und Kompetenzen?

In der Jugendhilfelandchaft Deutschlands versteht sich KUBI als ein Teil, der in der täglichen Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Respekt und Wertschätzung leistet. Wir sprechen zielgruppengerecht eine vielfältige Jugendkultur an, wollen sie stärker in die Gesellschaft einbinden und arbeiten gemeinsam an den Ideen zur Mitgestaltung ihrer Zukunftsperspektiven und derer Umsetzung. Und auch die Ergebnisse der repräsentativen Bevölkerungsumfrage von TNS Emnid im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung zeigen uns deutlich, dass junge Menschen ihre Zukunft im Blick haben: Allein 89 Prozent der beteiligten jungen Personen mit Migrationshintergrund stimmten in dieser Studie der Aussage zu „Ja, ich möchte beruflich vorankommen“ – sie wollen partizipieren, sie wollen sich einbringen.

Häufig braucht es aber auch noch weitere Anregung, braucht es Visionen, damit der Mut zur Eigeninitiative geweckt wird: Ein Klick auf [www.mitmischen.de](http://www.mitmischen.de) oder [www.kuppelkucker.de](http://www.kuppelkucker.de) öffnet virtuelle Türen und gewährt somit Einblicke in unsere demokratischen Strukturen und öffentlichen Debatten. Diese Portale laden junge Menschen zum Austausch über die gegenwärtigen Themen ein, ihre Ideen einzubringen - einfach mitzureden!

Das unterstützen auch wir: Die aktive Teilnahme junger Menschen an der gesellschaftlichen Entwicklung.

Herzlichst  
Ihr Arif Arslaner



Vier Wochen lang war Frankfurt im Spätherbst unübersehbar eine Kulturstadt. Organisiert von der Interkulturellen Bühne trafen sich ab dem 20. November bei knapp 100 Veranstaltungen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Weltanschauung oder Lebensweise zum Dialog. Das Kulturfestival „days of respect“ will, so die Veranstalter, ein Angebot schaffen für „kreative Kontakte, gegenseitige Beeinflussung und wechselseitiges Lernen zwischen Künstler und Besucher und für die Sensibilisierung für (fremde) Denk- und Handlungsformen“. Dieses Knüpfen kultureller Netzwerke und die Vermittlung kultureller Vielfalt fand 2010 bereits zum fünften Mal statt. **BF**



Horst Wiedler erhielt den Kunstpreis „days of respect 2010“ in der Kategorie Bildende Kunst.

**Fotos unten:** Mit dabei waren an den days of respect 2010 auch das Improvisationstheater Square: Norbert Deeg & Martin Esters **(1)** boten auf der Interkulturellen Bühne außergewöhnliche Theaterszenen. Rainer Thielmann zeigte in den Räumen von ML7-artprojekt Poesie und Fotos aus „Indien von innen“ **(2)**. Die serbische Künstlerin Sanja Alečković **(6)** stellte Fotografien in der Frankfurter Filiale von Foto OrBit aus. Das Mühlheimer Atelier Kunst und Kultur begeisterte mit einer Gemeinschaftsausstellung von sechs Künstlern, darunter Kirsten Berlin. Sie sinniert und collagiert in ihren Bildern über Krisen 2010 **(7)**.





An fast 50 Orten in Bornheim, Nordend, Gallus, Offenbach und Mühlheim wurde Kunst der unterschiedlichsten Stilrichtungen ausgestellt. Auch das KUBI-Café wurde zum Ausstellungsort für zwei Künstler (4): Christopher Wild beschäftigt sich in seinen Bildern mit dem Thema Entfremdung (5). Horst Wiedler zeigt eine Arbeit mit Fotos vom Christopher Street Day (3): ein Beitrag für mehr Toleranz und weniger Ausgrenzung.

# days of respect



## Mitmachen statt Zuschauen

Ist Politik out? Die 16. Shell Jugendstudie, die im September 2010 veröffentlicht wurde, stellt fest, dass sich gerade mal ein Drittel der 15- bis 17-Jährigen für Politik interessiert. Das ist zwar etwas mehr geworden, aber immer noch deutlich weniger als in den 1970er und 1980er Jahren. Die Jugend von heute vertraut vor allem der Polizei, den Gerichten, der Bundeswehr sowie Menschenrechts- und Umweltorganisationen. Regierungen, Kirchen, große Unternehmen, Parteien und neuerdings, wen wundert's: Banken, stehen hingegen niedrig im Kurs.

Jugendliche, so die Shell-Studie, sind der Politik und der Parteien überdrüssig geworden. Wenn ihnen eine Sache persönlich wichtig ist, sind die jungen Leute aber durchaus bereit, sich an politischen Aktivitäten zu beteiligen. Mehr als drei Viertel würden bei einer Unterschriftenaktion mitmachen, fast jeder zweite an einer Demonstration teilnehmen.

Die Redaktion der MomentMal! meint: Auch das Engagement in Parlamenten und politischen Gruppen kann Spaß machen. Wie das aussehen und gestaltet werden könnte, ist offenbar viel zu wenig bekannt. In dieser Ausgabe wollen wir einige Möglichkeiten vorstellen, wie Jugendliche in den Städten und Gemeinden mitreden können. **BF**



# Kleiner Wahlhelfer

Das kommunale **Wahlrecht** sieht auf den ersten Blick etwas kompliziert aus. Vor allem die **Stimmzettel** für die Stadtverordneten sind groß geraten, da alle KandidatInnen namentlich aufgezählt sind. In Frankfurt hat man beispielsweise die **Qual der Wahl** zwischen mehreren Hundert **KandidatInnen**. Unser kleiner Wahlhelfer erklärt die wichtigsten Regelungen. // von Bernhard E. Ochs

## **Was wird in Frankfurt und Offenbach gewählt?**

Im Bundesland Hessen werden alle fünf Jahre Stadtverordnete und Ortsbeiräte gewählt. Die nächste Kommunalwahl ist am Sonntag, den 27. März 2011.

## **Was sind Stadtverordnete und Ortsbeiräte?**

Stadtverordnete sind die Abgeordneten der Stadtverordnetenversammlung, dem Parlament für das ganze Stadtgebiet, zum Beispiel für Frankfurt oder Offenbach. Ortsbeiräte sind die Abgeordneten der Stadtteilparlamente, zum Beispiel nur für Bornheim/Ostend oder das Nordend.

## **Wer darf wählen?**

Wahlberechtigt ist, wer 18 Jahre alt ist, die deutsche Staatsangehörigkeit oder die eines der Mitgliedstaaten der Europäischen Union besitzt und seit mindestens drei Monaten seinen Wohnsitz in der Gemeinde hat.

## **Wen kann man wählen?**

Die BürgerInnen der Stadt bilden Parteien oder Wählervereinigungen. Diese stellen Wahlvorschläge mit ihren KandidatInnen für die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung und den Ortsbeiräten auf.

Um gewählt zu werden, muss man selbst wahlberechtigt sein und seit mindestens sechs Monaten seinen Wohnsitz in der Gemeinde haben.

## **Wie wählt man?**

In der Vergangenheit konnten bei den Kommunalwahlen die Wahlberechtigten ihre Stimme nur einer Partei oder Wählergruppe geben. Seit der Kommunalwahl 2001 haben alle Wahlberechtigten so viele Stimmen, wie Sitze zu vergeben sind. Das heißt, dass man in Frankfurt 93 Stimmen für die Wahl der Stadtverordnetenversammlung und neun beziehungsweise 19 Stimmen für die Wahl des jeweiligen Ortsbeirates hat.

# Drei Fragen zur Kommunalwahl

Am **Sonntag den 27. März 2011** finden im Bundesland Hessen **Kommunalwahlen** statt. Das heißt, in 426 hessischen Städten und Gemeinden und den 21 Landkreisen werden Tausende von Stadtverordneten, Ortsbeiräten, Kreistagsabgeordneten und Ausländerbeiräten gewählt. *MomentMal!* stellte fünf Stadtverordnete aus **fünf Parteien** in Frankfurt und Offenbach drei Fragen zum **Politikinteresse junger Menschen**, zur **Bildung** und zum **kommunalen Wahlrecht**. Die Antworten wurden von der Redaktion gekürzt. Der Redaktion war es wichtig, Stadtverordnete mit Migrationserfahrung oder Erfahrungen in der Schul- und Jugendarbeit zu befragen. // von Bernhard E. Ochs

**1** *Das Interesse junger Menschen an Kommunalpolitik ist meist gering. Wie kann man dies ändern?*

**2** *Sind Jugend und Bildung wichtige Themen der Kommunalpolitik? Wenn ja, wofür wollen Sie sich einsetzen?*

**3** *In Hessen lebende Bürger ohne EU-Staatsangehörigkeit sind von der Kommunalwahl ausgeschlossen. Wie denken Sie darüber?*

# 1



**Dr. Ezhar Cezairli** (48), geboren in der Türkei, ist Zahnärztin und ist kandidiert bei den Kommunalwahlen für die CDU.

„Das Interesse von jungen Menschen für die Kommunalpolitik und für die Politik im Allgemeinen können wir stärken, indem wir ihnen zuhören und deren Interessen und Belange ansprechen. Wir müssen den jungen Menschen mehr Wertschätzung entgegenbringen und ihnen vermitteln, dass sie für die Zukunft unserer Gesellschaft gebraucht werden.“



**Michael Paris** (55), geboren in Frankfurt am Main, ist Kulturberater und Frankfurter Stadtverordneter der SPD. Er ist Mitbegründer des „Abenteuerspielplatz Riederwald“.

„An Dingen, von denen man direkt betroffen ist, ist man auch interessiert. Politik muss junge Menschen insbesondere in den Bereichen von denen diese direkt betroffen sind, mitreden und auch mitbestimmen lassen. Die Initiative der SPD, das Wahlalter auf 16 Jahre herabzusetzen, ist hier ein erster Ansatz.“



# 2

# 3

„Ich möchte, dass jedes Kind und jeder Jugendlicher unabhängig von der Herkunft die gleichen Chancen bekommt, um in Schule und Beruf erfolgreich zu werden; Kinder sollten ab dem Kindergarten gezielt auf die Einschulung vorbereitet werden. Förderprogramme für die Verbesserung der Sprachkompetenzen, Nachhilfeprogramme in der Schule durch Fachlehrer oder Lehramtsstudenten sollten ausgebaut werden. Dafür brauchen wir Kindergartenpflicht (evtl. nach einem Sprachstandstest ab 4 Jahren), mehr Ganztagschulen und mehr Wettbewerb unter den Schulen.“

„Die meisten sogenannten Ausländer bzw. eingewanderten Nicht-EU-Bürger leben seit vielen Jahren in Deutschland; sie haben bereits die Möglichkeit, die deutsche Staatsbürgerschaft zu erwerben. Dadurch hätten sie alle Rechte und Pflichten eines jeden Staatsbürgers, somit auch das aktive und passive Wahlrecht. Das war zu Beginn der Arbeitsmigration vor 50 Jahren anders und dementsprechend hatten sie keine Möglichkeiten, sich an politischen Prozessen bzw. an Wahlen zu beteiligen.“

„Für Kinder und Jugendliche engagiere ich mich schon mein ganzes Leben und konnte auch gerade in Frankfurt, zum Beispiel durch die Einführung des Kinderbüros, die Spielmobile und Abenteuerspielplätze viel erreichen. Bildung ist in erster Linie Landespolitik, aber die Lernorte, wie Kindergärten und Schulen sind in kommunaler Hand. Ich möchte, dass Schulen gut ausgestattet sind, das Mobiliar ansprechend ist und die Toiletten benutzbar sind. Ich möchte nicht weiter hinnehmen, dass Sportunterricht nicht stattfindet, weil in Turnhallen die Deckenplatten herunterfallen.“

„Kommunalpolitik ist Politik für Menschen an ihrem Wohn- und Lebensort. Alle Menschen, die über mehrere Jahre in einer Gemeinde wohnen und leben, sollten die Möglichkeit haben, die Politik dort mitzugestalten, indem sie nicht nur wählen dürfen, sondern auch aktiv als Mitglieder eines Ortsbeirates oder einer Stadtverordnetenversammlung die Politik mitbestimmen.“



**Stefan Freiherr von Wangenheim** (55), geboren in Wiesbaden ist Unternehmensberater und Frankfurter Stadtverordneter der FDP.

„Unsere Möglichkeiten sind beschränkt, aber wir können in Schulen, Betriebe oder Vereine gehen und die dortigen Probleme und Ideen vor Ort diskutieren; weiterhin sollten die Lehrer häufiger die Möglichkeit suchen, Kommunalpolitiker in den Unterricht einzuladen.“



**Hülya Selcuk** (27), geboren in Konstanz am Bodensee, ist Schulsozialarbeiterin und Offenbacher Stadtverordnete von Bündnis 90/Die Grünen.

„Ich denke, man sollte ihre Anliegen zuerst einmal ernst nehmen und auf ihre Interessen eingehen. Das Kinder- und Jugendparlament in Offenbach ist zwar ein gutes Beispiel dafür, jedoch reicht das nicht aus. Die Jugendlichen wollen sich ganz unterschiedlich einbringen.“



**Desiree Merve Ayyildiz** (18), geboren in Frankfurt am Main, ist Schülerin und Kandidatin der Linken.

„Man kann das Interesse junger Menschen bloß wecken, wenn man konkret auf sie und deren politische Lage, wie auch auf die Problemstellungen eingeht und Jugendlichen bewusst macht, dass man sich dieser annimmt. Es gilt, ein Zeichen zu setzen durch aktive Partizipation Jugendlicher an Kommunalpolitik, um aufzuzeigen, dass es Jugendliche gibt, die sich für die Interessen der Jugend kümmern wollen und sich deswegen engagieren.“



# 2

## Bildung

„Mehr Geld für Bildung ausgeben, dafür den Haushalt umschichten. Sportvereine fördern, Plätze und Begegnungsorte für Jugendliche und junge Erwachsene bereitstellen. Bildung ist das wichtigste Thema in der Kommunalpolitik neben Verkehr und Umwelt.“

# 3

## Kommunales Wahlrecht

„Mitbürger, die in Deutschland leben, können nach 6 Jahren die deutsche Staatsbürgerschaft beantragen, verpassen also maximal eine Kommunalwahl, wenn sie wirklich daran interessiert sind. Die schwache Resonanz bei den Wahlen zur Frankfurter KAV (Kommunalen Ausländervertretung) zeigt aber auch, dass die meisten ausländischen Mitbürger gar kein Interesse an der Kommunalpolitik haben.“

„Das Thema Bildung muss schon im Kindergarten ansetzen, denn Bildung ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Integration aller sozialen Schichten in unsere Gesellschaft.“

„Ich finde das schade. BürgerInnen einer Stadt von Mitsprache und Mitgestaltung in einem Gemeinwesen auszuschließen sendet eine falsche, abweisende Botschaft aus. Schließlich geht es in einer Kommune nicht um die Landesverteidigung, sondern beispielsweise um Kindergärten und Jugendzentren, Altenheime und Schulen, Straßen und Bürgersteige - also um sehr konkrete lokale Dinge, zu denen jeder einen Bezug hat.“

„Ich werde mich, sofern es mir gewährt wird, im Stadtparlament für eine Gemeinschaftsschule einsetzen, mich deutlich gegen die Privatisierung öffentlichen Gutes - vor allem im Bildungswesen - aussprechen und dafür streiten, dass öffentliche Institutionen in öffentlichen Händen bleiben. Ich vertrete einen klaren Standpunkt gegen jegliche Ökonomisierung von Bildungseinrichtungen. Als derzeitige Schülerin erfahre ich die Unzufriedenheiten aus erster Hand und kann dadurch die Forderungen Jugendlicher, insbesondere die der Schüler, nachvollziehen und kund tun.“

„Ich denke, dass jeder, der in unserer Stadt dauerhaft lebt, das Recht auf politische Teilhabe haben sollte. Deshalb sollte jedem Frankfurter, ob dieser nun Staatsangehörigkeit besitzt oder nicht, das kommunale Wahlrecht erteilt werden. Es ist eine Schande, dass Menschen, die hier leben, hier arbeiten, hier ihr soziales Umfeld haben, ihre Familien in Frankfurt gründen, immer noch nicht das Recht auf Partizipation in der Politik haben. Daher bin ich für das kommunale Wahlrecht aller FrankfurterInnen.“

# Junge Politik in Offenbach

Petra Roth und Horst Schneider, die Oberbürgermeister der Nachbarstädte Frankfurt und Offenbach, kennt fast jeder. Doch die Kommunalpolitik hat viel mehr Köpfe, auch einige recht junge. Sie heißen zum Beispiel Dennis Lat und Dragana Gavric vom Offenbacher Kinder- und Jugendparlament, und Aliena Schumacher, die als Mentee die große Politik hautnah erlebte.

In Offenbach dürfen Jugendliche ganz offiziell mitreden. Seit mittlerweile zwölf Jahren bringt das Kinder- und Jugendparlament (KJP) frische Ideen in die Kommunalpolitik. Die Inline- und Skateranlage im Leonhard-Eißnert-Park geht ebenso auf das Konto des KJP wie die Baumaßnahmen am Jugendzentrum Sandgasse, der Kinderstadtplan oder eine Ausstellung über Mobbing.

Dragana Gavric, Schriftführerin im KJP-Vorstand, wurde kürzlich sogar von der Frankfurter Rundschau interviewt. Dort sagte sie: „Auf jeden Fall wollen wir eingeladen und gehört werden, wenn auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung Dinge beraten werden, die Kinder und Jugendliche betreffen. Wir müssen ernst genommen werden.“ Es gehe, so die 17-Jährige weiter, um einen besseren Kontakt in die Stadtverwaltung und die Politik.

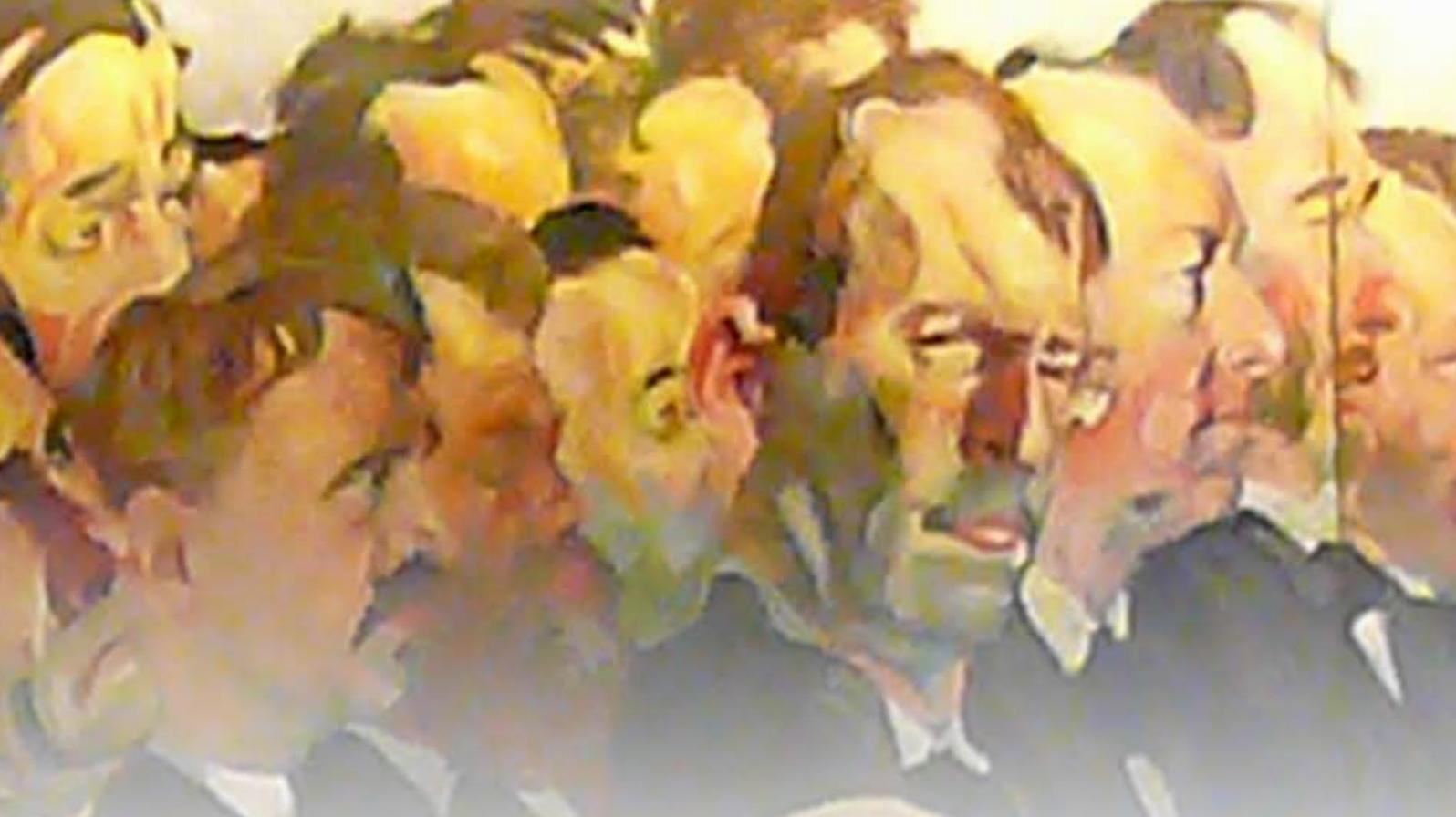
Im Dezember 2010 wählte das KJP Dennis Lat zu seinem Vorsitzenden. Lat weiß, dass diese Position viel Verantwortung und Arbeit verlangt: „Vor-

sitzender heißt nicht einfach nur, ein Unhängeschild zu tragen“. Die jungen PolitikerInnen haben sich vielmehr einiges vorgenommen. In den nächsten zwei Jahren wollen sie unter anderem Events veranstalten wie ein „Fußballturnier für Toleranz“, eine Karaoke-tour und ein Jugendmusikfestival. Unter dem Motto „KJP & OB on Tour“ werden sie Offenbachs Oberbürgermeister Schneider zu Diskussionen in die Schulen bringen. 2011 plant das KJP zudem, einen „Kinderfreundlichkeitspreis“ auszuschreiben.

Damit dies gelingen kann, braucht das KJP noch mehr Engagierte, die mitmachen – und Verständnis für die mitunter schwierigen Abstimmungs- und Verhandlungsprozesse in einer parlamentarischen Demokratie: keine leichte Aufgabe, die 96 gewählte SchülerInnen unter einen Hut zu bekommen. Jede Grundschule wählt zwei Delegierte in das KJP, weiterführende Schulen können pro angefangene 200 SchülerInnen einen Vertreter entsenden.

Offenbach jedenfalls will das politische Engagement der Kinder und Jugendlichen weiter fördern. Auf Initiative der städtischen Jugendbildungsreferentin Christine Greilich und der Kommunalen Frauenbeauftragten Karin Dörr entstand 2010 ein Mentoring-Projekt. Fünf Frauen aus dem KJP erhielten die Chance, weibliche Stadtverordnete persönlich kennen zu lernen und diese bei der politischen Arbeit zu begleiten.

Mahshid Najafi, KUBI-Mitarbeiterin und Abgeordnete von Bündnis90/Die Grünen im Offenbacher Stadtparlament, brachte so Aliena Schumacher ein Stück Politik nahe. Die Schülerin begleitete Najafi einige Wochen bei Parlaments-, Fraktions- und Ausschusssitzungen, und vor allem nutzen die beiden die Chance, sich gegenseitig besser kennen zu lernen. Besonders beeindruckt hat Najafi dabei die Neugierde und Offenheit von Schumacher. „Da macht es besonders viel Spaß, Erfahrungen weiter zu geben“. **BF**



# Als Parlateen ins Stadtparlament

Bei der SPD-Stadtverordnetenfraktion im Frankfurter Römer können junge Menschen zwei Wochen lang einen Stadtverordneten begleiten und hinter die Rathauskulissen blicken. MomentMal fragte einen Ex-Parlateen nach seinen Erfahrungen. // **Interview:** Bernhard E. Ochs

Ziel des Projektes „Parlateen“ ist es, SchülerInnen praktische Einblicke in die Rathauspolitik zu geben und ihnen politische Entscheidungsprozesse in ihrer Heimatstadt verständlicher zu machen. Dabei soll den Jugendlichen gezeigt werden, dass sie mit ihrer Meinung, ihren Erfahrungen und ihren Ideen aktiv Einfluss nehmen können.

Stadtverordnete, so heißen die gewählten Abgeordneten im Frankfurter Rathaus, übernehmen für zwei Wochen die Patenschaft einer Schülerin oder eines Schülers. Die Parlateens begleiten ihre „PatInnen“ zu Arbeitsgruppen-, Ausschuss-, Fraktions- und Plenarsitzungen und zu Empfängen. So haben sie die Möglichkeit, die Arbeit und das kommunalpolitische Alltagsleben der Stadtverordneten direkt mitzerleben und im persönlichen Kontakt mit ihrem PatInnen Themen zu besprechen, die sie interessieren.

Ein Besuch des Hessischen Rundfunks und des Hessischen Landtags runden das Programm meist ab.



Lenni Estel (24) war vor acht Jahren Parlateen, heute ist er Student. In seiner Freizeit liest er gerne, fährt Fahrrad oder engagiert sich in der Politik.

## **Lenni, wie kamst Du zu dem Projekt Parlateen?**

Meine damalige Lehrerin für Politik und Wirtschaft machte unsere Klasse auf das Projekt aufmerksam, mit einem Klassenkameraden nahm ich daran teil.

## **War Deine Parlateen-Zeit interessant und was gefiel Dir besonders?**

Parlateen war eine sehr spannende Zeit, in der ich viele wichtige Personen kennen gelernt habe. Nach einem Parteitag wurde ich vom Landtagsabgeordneten Michael Paris noch zur Schule gefahren. Als ich ihn einige Wochen später wieder getroffen habe, dachte ich nicht, dass er mich noch an mich erinnern könnte. Ich rang

um Worte, um mich kurz vorzustellen. Er sagte nur: „Ich weiß, ich bin dein Fahrer“.

## **Hast Du etwas mitgenommen, das Deinen Lebensweg beeinflusste?**

Nach der Parlateen-Zeit bin ich in die SPD eingetreten und habe mich in der Seckbacher SPD und bei den Jusos engagiert. 2006 wurde ich in den Ortsbeirat gewählt, wo ich viele Projekte angestoßen habe wie die Erweiterung eines Jugendclubs am Atzelberg in Seckbach. Heute setze mich für bessere Studienbedingungen ein.

## **Kannst Du Jugendlichen das Interesse an Kommunalpolitik empfehlen?**

Kommunalpolitik ist sehr spannend, weil es meist um Projekte vor der eigenen Nase geht. Ob ein Sportplatz ausgebaut oder geschlossen wird, ist manchmal wichtiger als das, was in Wiesbaden oder Berlin entschieden wird. Allerdings muss man für viele Projekte einen langen Atem haben: bis man endgültige Ergebnisse sieht, manchmal mehrere Jahrzehnte.

Arbeitsgelegenheiten (AGH)

## Vom Herd in den Job

Gökhan (22) und eine Handvoll weiterer junger Männer und Frauen kaufen ein, putzen Gemüse, kochen und bedienen die Gäste im Internetcafé Job-Point von KUBI. Der Job ist Teil einer so genannten Arbeitsgelegenheit, besser bekannt als Ein-Euro-Job. Mit einer Spende des Bad Homburger Softwareunternehmens BOARD Deutschland GmbH konnte das Internetcafé jetzt zwei neue Herde anschaffen. Damit macht nicht nur das Kochen mehr Spaß. Auch die Qualifizierung der Ein-Euro-Jobber in Küchenberufen ist damit noch professioneller geworden.



Die Einnahmen aus der Versteigerung dieses Gemäldes überreichte die BOARD Deutschland GmbH dem AGH-Projekt von KUBI. Das Bild ging an Kinderbuchautorin Maja Nielsen. Ihr Stück „Feldpost für Pauline“ wurde 2009 mit dem „Deutschen Kinderhörspielpreis“ ausgezeichnet.

Ausgerechnet Ein-Euro-Jobs: Dieser Teil der Hartz IV-Maßnahmen war von Anfang an heftig umstritten. Scharfe Kritik kommt vom Bundesrechnungshof: Bei der Hälfte der Maßnahmen fehlten die Voraussetzungen für eine staatliche Förderung, bemängelten die Prüfer. Außerdem wird kritisiert, dass Jobcenter meist wahllos Ein-Euro-Jobs zuwies, ohne die Hilfsbedürftigen weiter zu beraten und individuelle Ziele für die Teilnahme festzulegen. Erwerbsloseninitiativen und Handwerkspräsident Otto Kenzler fordern sogar, Ein-Euro-Jobs ganz abzuschaffen.

### Keine pauschale Kritik

„Eine Generalkritik an den Arbeitsgelegenheiten ist nicht gerechtfertigt“, meint dagegen KUBI-Projektleiter Kai Söltner. Die Betroffenen seien in der Regel froh, wenigstens vorübergehend eine entlohnte Beschäftigung zu haben. Einige hätten sich ihren Ein-Euro-Job auch selbst gewünscht.

Auch für Gökhan ist die Arbeitsgelegenheit bei KUBI mehr als ein Zuverdienst von 1,50 Euro pro Stunde. Diese Mehraufwandsentschädigung bekommt er zusätzlich zum Hartz IV-Regelsatz plus Miete.

Für ihn bedeutet der Job bei KUBI auch, dass er morgens von Kollegen erwartet wird, hin und wieder ein Lob erhält und sein Können sinnvoll einsetzen kann. Gökhan hatte es nicht mehr ausgehalten, seit Monaten Tag für Tag zu Hause rumzusitzen, und sich bei der Arbeitsagentur freiwillig zur AGH gemeldet. „Es ist schön zu merken, dass andere für einen da sind“, sagt er.

### Sozialpädagogisch wichtig

„Die Erfahrung zeigt immer wieder, wie wichtig es ist, dass Langzeitarbeitslose einen geregelten Tagesablauf haben“, sagt Söltner. Im KUBI-Café hätten die Jugendlichen Ansprechpartner und könnten sich endlich wieder Erfolgs-

erlebnisse verschaffen. Direkt in eine reguläre, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. führten die Ein-Euro-Jobs hingegen eher selten.

Da sieht Söltner die Messlatte denn auch zu hoch angelegt. Für ihn sind solche Arbeitsgelegenheiten ein Baustein im Vorfeld einer Arbeitsvermittlung, eine Chance für die Jugendlichen, sich in einem Schonraum berufliche Perspektiven zu erarbeiten. Die vielen kleinen Erfolge geben wieder Selbstwertgefühl und eine bessere Ausstrahlung - darin sind sich Söltner und Gökhan einig. Und das sind gute Voraussetzungen für die weitere Jobsuche.

### Andere an Freude teilhaben lassen

Als BOARD Deutschland GmbH in Italien ihr zehnjähriges Firmenjubiläum feierte, wollte der Software-Hersteller andere an seiner Freude teilhaben lassen. Den Gästen der Feier bot BOARD etwas rundherum Schönes. Dazu gehörte auch die Versteigerung eines Kunstwerks für einen guten Zweck. Mit dem Erlös von 1.200 Euro unterstützte BOARD das AGH-Projekt von KUBI.

Grund zum Feiern gab es genug: Die ursprünglich mit nur einem Mitarbeiter, dem heutigen Geschäftsführer Bodo Herlyn, besetzte Niederlassung von BOARD International hat sich längst zu einer erfolgreichen Dependence mit Mitarbeitern in den Bereichen Consulting, Support, Vertrieb und Marketing entwickelt.

### Die BOARD Deutschland GmbH

Die in Bad Homburg ansässige BOARD Deutschland GmbH stellt integrierte Business-Intelligence-Lösungen her. Das sind Computerprogramme, die Managern genau die Informationen aus ihrem Unternehmen liefern, die sie als Grundlage für Entscheidungen benötigen. Den „Werkzeugkasten“ BOARD 7.1 nutzen weltweit schon über 2.000 Firmen aller Größen und Branchen. **BF**

Tag der Offenen Tür am 9. Dezember

# KUBI-Bewerbungszentrum feierte Bergfest



Über 40 Gäste waren der Einladung gefolgt, sich an einem Tag der offenen Tür über das breit gefächerte Angebot des KUBI-Bewerbungszentrum zu informieren - darunter auch Prominente wie Sozialattaché des Türkischen Generalkonsulats, Recep Altun, und der SPD-Stadtverordnete Bernhard E. Ochs. „355 junge Menschen aus Frankfurt wurden seit März 2009 im Bewerbungszentrum beraten. Über 170 von ihnen haben inzwischen eine Anstellung gefunden“, berichtete Projektleiterin Sabine Schmitt. KUBI-Mitarbeiterin Heike Rösch ehrte Mentoren, und ihre Kollegin Nicola Wagner eröffnete eine Foto-Ausstellung mit Impressionen aus drei Jugendbildungsreisen. **BF**



„Erleben mit allen Sinnen“ war die Devise am Tag der offenen Tür. Fragen zu den einzelnen Arbeitsbereichen beantwortete das Team des KUBI-Bewerbungszentrums in individuellen Gesprächen.

## Impressum

### **MomentMall!**

Jugendinfo für Schule und Beruf von KUBI  
Verein für Kultur und Bildung e. V.  
Kültür ve Eđitim Derneđi

### **Herausgeber**

Arif Arslaner

### **Redaktion**

Sabine Schmitt (verantwortlich)  
Bernhard Feger, Nicola Wagner

### **Layout**

Nicola Wagner

### **Mitarbeiter dieser Ausgabe**

Arif Arslaner, Christoph Bestian,  
Richard Hopstock/Interkulturelle Bühne,  
Anja Kallabis-von Salzen  
Mahshid Najafi, Bernhard E. Ochs

### **Anschrift der Redaktion**

KUBI MomentMall!  
Burgstraße 106, 60389 Frankfurt am Main  
Telefon (069) 46 09 44 12  
Telefax (069) 46 09 44 24  
E-Mail: MomentMal@kubi.info  
www.kubi.info



## Wo die Demokratie laufen lernte



Anlässlich der Kommunalwahlen im März sprechen wir in diesem Heft von politischer Mitbestimmung. Die ersten Schritte auf dem Weg zur Demokratie in Deutschland wurden hier in Frankfurt gemacht. Im Jahr 1848 trat hier in der Paulskirche die erste frei gewählte Nationalversammlung zusammen. Man debattierte in dem zum Plenarsaal umfunktionierten Kirchenbau über die politische Zukunft eines vereinten Deutschlands.

Es sollte noch einige Zeit dauern, bis tatsächlich das gesamte deutsche Volk an einer demokratischen Regierung teilhaben konnte. Daran erinnert heute im Erdgeschoss der Paulskirche das Wandbild „Der Zug der Volksvertreter“.

Der Berliner Künstler Johannes Grützke stellt eher einem Trauer- als einem Festzug dar. Mit Absicht. In dem symbolträchtigen Gebäude sollten als Mahnung an die Gegenwart auch die Schwierigkeiten und das Scheitern thematisiert werden. Eineinhalb Jahre nach Aufnahme der Verhandlungen hatten die Abgeordneten nämlich noch keine Einigung gefunden, die Versammlung löste sich auf, der Kaiser übernahm wieder die Macht.

Die Paulskirche gilt dennoch als Symbol demokratischer Freiheit. Immerhin wurden erstmals die Grundrechte des deutschen Volkes formuliert und in einer Verfassung verabschiedet. Hundert Jahre später sollte diese Verfassung das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland prägen.

Grützkes Bild und die Ausstellung in der Paulskirche machen sowohl die Kämpfe als auch die Meilensteine der letzten 160 Jahre lebendig. **nw**



Die Paulskirche ist mit Ausnahmen täglich von 10 bis 17 Uhr für BesucherInnen geöffnet.

MomentMal! wird gefördert durch



EUROPÄISCHE UNION

